

Herr Ludwig Hertle erläutert die geologischen Verhältnisse entlang einem Durchschnitte von „am Steg“ südwestlich von Lilienfeld in die Tradigistgegend südöstlich von Kirchberg an der Pielach.

Der „am Steg“ südwestlich von Lilienfeld mächtig entwickelte und als reicher Fundort für Keuperpflanzen bekannte Sandstein wird conform von dünn- geschichteten braunen dolomitischen Kalken überlagert, welche längs des nördlichen Gehänges des Zögersbachgrabens entblösst, ein Einfallen nach Süd unter 40 Graden zeigen. Der nach Westen stark ansteigende Graben führt in immer höhere Schichten, und es werden die vorhin erwähnten Kalke von mergeligen Kalken (mit undeutlichen Petrefacten) überlagert, petrographisch den Kössener Schichten ähnlich. Ueber ihnen folgen Fleckenmergel und jurassische Schiefer, welche die Höhe des den Prinzbach- und Zögersbachgraben trennenden Gebirgs- sattels einnehmen. Dieser Sattel bildet zugleich den Uebergang zwischen Hohen- stein und Gschettberg, und verfolgt man den nach Nordnordwest laufenden Rücken des letzteren, so durchquert man in umgekehrter Reihe die früher er- wählten Schichten. Unter dem Jurasschiefer wieder Fleckenmergel, Kalke mit Petrefacten, den Kössener Schichten entsprechend, unter welchen wieder Dolo- mite folgen. Das Einfallen der Schichten immer in der Richtung nach Süd oder Südsüdwest unter 30—40 Graden. Die Dolomite werden von Sandsteinen unter- lagert, welche Kohlenflötze eingelagert enthalten und den Lagerungsverhält- nissen nach entsprechen diese Sandsteine der Fortsetzung des Sandsteines am Steg. Nördlich von diesem Sandsteinzuge, im Reitgraben tritt ein zweiter Sand- steinzug auf, getrennt vom ersteren durch graue und braune Kalke. An einigen Stellen ist der Kalk oberflächlich durch umgekippte Sandsteinmassen verdeckt, tritt aber im Soissgraben deutlich entwickelt zu Tage. Beide Sandsteinzüge lassen sich in ihrer Fortsetzung nach West und Ost verfolgen. Der nördlichere Zug geht längs des Reitgrabens nach West durch den Soissbachgraben in den Rehgraben. Hier sind die Bergbaue des Herrn Neuber. Im Reitgraben selbst ist der Neuber'sche Bernhardstollen und nach Osten setzt dieser kohlenflötzführende Sandsteinzug in den Steinbachgraben nach Wenigsthal, wo die Fischer'schen Kohlenbaue sich befinden. In allen diesen Bauen, welche in der Hauptrichtung von West nach Ost liegen, hat man 3—4 Flötze, in einem 6—10 Klafter mächtigen Schiefermittel eingebettet, aufgeschlossen. Das flötzführende Schiefer- mittel erscheint als Einlagerung in einem grauen feinkörnigen Sandstein, und zwar als eine Einlagerung in den Liegendschichten des Sandsteines, da Liegendschläge auf den verschiedenen Bauen immer nach 6—10 Klafter Länge den Liegendkalk erreichten. Dagegen wurden Hangendschläge 70—90 Klafter lang getrieben, ohne weder eine Flötzspur zu durchqueren, noch den Hangendkalk anzufahren. Das Liegendflötz erweist sich in allen diesen Bauen als das mächtigste 2—4 Fuss, die Hangendflötze minder mächtig, oft nur als wenige Zoll mächtige Kohlensehnüre entwickelt. Die flötzführende Schieferzone führt Pflanzenreste, von denen *Equi- setites columnaris*, *Pterophyllum longifolium* und *Pecopteris stuttgartensis* zu erwähnen sind.

Auch der südlichere Zug setzt in westlicher Richtung fort und begleitet den nördlichen, mehr weniger parallel bis in die Loich, südwestlich von Kirch- berg, woselbst der Neuber'sche Carolusstollen besteht. In östlicher Richtung verfolgend, durchsetzt er bei Riegelmühl den Soissgraben und zieht weiter längs des Nordabhanges des Gschettberges. Noch weiter in Osten findet man ihn am Lindenberg zu Tage gehend, wo er sich seinem Verflachen nach mit dem Sand- steine von Zögersbachgraben und Steg verbindet. Auch dieser Zug führt Kohlen- flötze und auf letztere bestehen mehrere Bergbaue, so die Oesterlein'schen

Schürfungen am Gschettberg, die Schürfungen des Herrn Fischer am Krandstein und Umgebung, und endlich die grösseren Baue (des Herrn Oesterlein) am Steg und Umgebung.

Herr k. k. Bergrath F. Foetterle legte die im verflossenen Sommer von der zweiten Section der k. k. geologischen Reichsanstalt, deren Leitung ihm anvertraut war, ausgeführten geologischen Specialkarten vor. Sie umfassen denjenigen Theil des nordwestlichen Ungarn, der zwischen die österreichisch-mährische Grenze im Westen und den Waagfluss im Osten, dann zwischen die Linie Pressburg-Sellye im Süden und das Klaneschnitzathal im Norden fällt. An den speciellen Aufnahmen waren die Herren Sectionsgeologen H. Wolf, F. Freiherr von Andrian und K. Paul unter Mitwirkung der Herren Montaningenieure F. Babanek, A. Hořinek und A. Rücker betheilig.

Das ganze Terrain zerfällt in zwei geologisch wie geographisch von einander getrennte verschiedene Hauptgebiete. Das eine mit der Haupthebungslinie von Südwest nach Nordost umfasst die kleinen Karpathen und als Fortsetzung derselben das weisse Gebirge, das Brezowaer und das Nedzegebirge. Das andere schliesst die Höhenkuppen ein, die von Sobolist beginnend in einer fast östlichen Richtung bis nach Bzinze nächst Waag-Neustadt reichen, von hier aus aber, an das erst erwähnte Hauptgebiet sich anschliessend, ebenfalls in nordöstlicher Richtung sich verfolgen lassen. Über die geologische Beschaffenheit der kleinen Karpathen und des weissen Gebirges hat bereits Herr K. Paul in der Sitzung am 1. Februar l. J. eine Mittheilung gemacht. Die der Kreide zugezählten lichten splittigen Kalke und Dolomite des weissen Gebirges setzen auch die Hauptmasse des Brezowaer und Nedzegebirges zusammen; nur am Drienowitzaberge nördlich von Werhove werden sie von Jurakalken unterteuft. Hingegen sind in dem vorerwähnten Höhenzuge zwischen Sobotist, Miawa und Bzinze als tiefstes Glied die Kössener Schichten bei Branc, Turaluka und Miawa, ferner Sandsteine und Fleckenmergel des Lias, Crinoidenkalk, rother und grauer hornsteinreicher Jurakalk und Fleckenmergel, Aptychenkalk und Sandstein des Neocom sehr entwickelt; diesen Gebilden schliesst sich im Norden der Karpathensandstein an, während gleichsam eine weite tiefgehende Bucht zwischen diesen beiden Hauptabtheilungen, von jüngerer Kreide und von eocenen und miocenen Gebilden ausgefüllt ist.

Herr Dr. G. Stache berichtet über die im verflossenen Sommer von ihm unter Mitwirkung der Herren Dr. C. Hofmann und B. Winkler durchgeführten geologischen Aufnahmen des Inovec-Gebirges zwischen dem Waagfluss und Neutrafluss in Ungarn.

Das ganze Gebiet besteht geologisch im Wesentlichen aus drei grösseren Gesteinsgruppen:

1. Aus alten krystallinischen Schicht- und Massengesteinen.
2. Aus Sedimentär-Gesteinen der paläozoischen und mesozoischen Zeit.
3. Endlich aus Ablagerungen der känozoischen und anthropozoischen Periode.

Die krystallinischen Gesteine bilden den eigentlichen Kern des Inovec-Gebirges, welcher inselförmig abgeschlossen erscheint, durch die umgebenden Sedimentärgebilde und die höchsten Erhebungen des ganzen Gebietes darstellt. Die Gruppe der älteren Sedimentär-Gesteine zieht auf der Westseite der centralen Erhebungslinien längs der Waag vom Lipovaberg bei Freistadt bis zum Stari Haj ONO. von Beckov. Sie erscheint hier als eine ziemlich zusammenhängende, wenn gleich in ihrem specielleren Bau höchst unregelmässige Zone von im Norden zum Theil sehr hohen Vorbergen und bildet zugleich die Steilabfälle des ganzen kleinen isolirten Gebirgskörpers gegen das Waagthal.